

Erfahrungsbericht Auslandssemester



Indiana University – Purdue Fort Wayne

- Spring 2017 -

Über mich

Ich studiere im Bachelor Wirtschaftsingenieurwesen an der Leibniz Universität Hannover. Da ich noch nie vorher eine so lange Zeit im Ausland verbracht hatte und erst recht nicht so weit von Deutschland entfernt, war ich sehr gespannt was mich auf meiner Reise alles erwarten würde. Ich hatte schon sehr lange den Wunsch ein Auslandssemester zu absolvieren, zum einen um mein Englisch zu verbessern, aber auch um fremde Kulturen kennen zu lernen und neue Freunde zu finden. Alles ist zu meiner vollsten Zufriedenheit erfüllt worden, so viel kann ich schon einmal vorweg nehmen.

Vorbereitung und Bewerbung

Für die Vorbereitungsphase kann ich nur jedem empfehlen genügend Zeit einzuplanen, da man wirklich viele Dokumente zusammentragen muss und vor vielen wichtigen Entscheidungen steht. Wie schon erwähnt, war eines meiner Ziele mein Englisch zu verbessern, weshalb die USA als Zielland relativ schnell feststand. Nachdem ich den TOEFL Test absolviert hatte und von der Leibniz Uni als Austauschstudent ausgewählt wurde, wurde es so langsam spannend. Nach einiger Zeit kam dann die Zusage für Fort Wayne. Ich muss zugeben, dass ich erst etwas enttäuscht war, dass es nicht zum Beispiel San Diego geworden ist, da dies auf meiner Liste ganz oben stand und Fort Wayne relativ weit unten.

Je näher es jedoch Richtung Abflug ging, desto mehr stieg auch meine Vorfreude auf die anstehende Reise. Am 01.01. ging es direkt nach der Silvesterfeier endlich los.

Ankunft

Von Amsterdam bin ich nach Chicago und von da aus direkt nach Fort Wayne geflogen. Obwohl es schon fast Mitternacht war, wurde ich von Andrew, einem Studenten des international office abgeholt und zu meinem Zimmer im Studentenwohnheim gebracht. Auch am nächsten Tag wurde ich wieder von Andrew und ein paar seiner Freunde abgeholt und wir sind etwas essen gefahren. Den offenen Charakter der Amerikaner habe ich sofort bemerkt und die ersten Freunde zu finden war gar kein Problem.

Leben in den USA und auf dem Campus

Im Studentenwohnheim der Universität hatte ich ein Einzelzimmer in einer 4er-wg mit drei Amerikanern zusammen. Dadurch hatte ich direkt Kontakt zu vielen Einheimischen, was ich als sehr positiv empfand. Im Vorhinein hatte ich von vielen gehört, dass die Internationalen eher unter sich bleiben und wenig Kontakt zu Einheimischen haben. Bei mir war dies genau anders herum, meine ersten Kontakte und Freunde waren alle Amerikaner. Erst durch die Einführungswoche habe ich auch viele der neuen internationalen Studenten kennen gelernt und auch dort viele Freunde gefunden. Doch was mir sofort aufgefallen ist, ich war der Einzige aus Deutschland, ja sogar der Einzige aus Europa. Erst war ich davon sehr überrascht, doch auch dies stellte sich als großer Vorteil heraus. Denn ich war ja im Ausland, um andere Kulturen kennen zu lernen. Letztendlich habe ich einen anderen Deutschen getroffen, der allerdings dauerhaft in den USA studiert hat. Außer teilweise mit ihm habe ich ausschließlich Englisch gesprochen, was mein Sprachniveau doch sehr angehoben hat. Weiterhin habe ich gute Freunde aus Ländern wie Vietnam, Indien und Botswana gefunden, was ich vorher nicht für möglich gehalten habe.

Das Leben in den USA ist teilweise schon sehr unterschiedlich zu Deutschland. Zum Beispiel braucht man immer ein Auto, um irgendwo hinzukommen. Öffentliche Verkehrsmittel sind wenn überhaupt nur sehr eingeschränkt nutzbar. Doch das Studentenleben findet sowieso größtenteils auf dem Campus statt. Nur um Einkaufen zu fahren und Feiern zu gehen musste man den Campus verlassen. Neben dem Leben im Allgemeinen war auch das Studium in den USA anders als in Deutschland.

Studium



Von vielen hatte ich bereits im Vorfeld über Unterschiede im Studium gehört: mehr Aufwand während des Semesters durch Hausaufgaben, Vorträge und Gruppenarbeiten, sowie ein engerer und persönlicherer Kontakt zu den Professoren und weiterhin ein leicht niedrigeres Anforderungsniveau. Viele dieser Erfahrungen habe ich auch gemacht und das System als positiv empfunden. Ich habe zwei

Industrial Engineering Kurse, einen International Business, einen Erste Hilfe Kurs und einen Volleyball Kurs gewählt, die alle zum großen Teil mit Amerikanern besetzt waren. In den Kursen konnte man zum Beispiel über wichtige und interessante Themen direkt mit dem Professor diskutieren und als internationaler Student wurde ich auch oft nach meiner Meinung gefragt. Weiterhin empfand ich die Gruppenarbeiten mit Muttersprachlern und Vorträge vor dem Kurs als gute Herausforderungen. Das Niveau der Hausaufgaben und Klausuren hingegen war relativ niedrig.

Freizeitaktivitäten und Ausflüge

Da Universität und auch die Stadt relativ klein sind, gab es nicht übermäßig viele verschiedene Freizeitmöglichkeiten und ich hätte mir teilweise etwas mehr Möglichkeiten gewünscht. Doch wenn man offen gegenüber neuen Erfahrungen und neuen Freundschaften ist, findet man immer etwas zu tun. Ich habe zum Beispiel in einer Fußball- und einer Volleyballmannschaft in einer Art Campusliga gespielt. Bei gutem Wetter wurden auch immer Beachvolleyball, Basketball und Spikeball gespielt. Weiterhin konnte man am Wochenende auch gut in die wenigen Clubs und Bars der Stadt gehen oder auf die Sportlerpartys in den Häusern der Mannschaften. Natürlich waren die Spiele der Unimannschaften auch immer große Events. Leider hatten viele der Mannschaften gerade Winterpause, sodass man nur die Basketballer und Volleyballer unterstützen konnte.

Während meiner Zeit in den USA habe ich auch mehrere Ausflüge zum Beispiel nach Chicago, New York City oder Florida unternommen sowie nach meinem Semester nach Kalifornien. Diese Ausflugsziele kann ich nur jedem empfehlen, da sowohl die riesigen Städte als auch die Nationalparks im Westen des Landes atemberaubend und auf jeden Fall eine Reise wert sind.



Fazit

Wie schon in der Einleitung erwähnt, habe ich ein unvergessliches Semester in den USA verbracht, viel gelernt und neue internationale Freunde gefunden. Ich kann nur jedem empfehlen auch ein Auslandssemester zu machen, egal wo. In jedem Fall wird es ein tolles, einmaliges Erlebnis werden, an das man sich noch sein ganzes Leben erinnern wird.